der Damm noch besser bestrichen und die Feinde an der Annäherung verhindert wurden.

Allerdings stand nun die Vorstadt Geldern in naher und dringender Gefahr, überwältigt und dann der Festung sehr gefährlich zu werden. Der Kommandant befahl deshalb, dieselbe sofort niederzubrennen. Diesmal aber fand seine rücksichtslose Härte einen edelmüthigen Widerstand an Schill, welcher nachwies, daß es ganz unnütz sei, diese Maßregel zu übereilen, so lange die vorliegenden Schanzen noch von seinen Truppen vertheidigt würden. Er versprach zuversichtlich, die Vorstadt so lange mit seinem Corps zu decken, bis die Bewohner ihre Habseligkeiten in Sicherheit gebracht hätten. Lucadou sah sich für den Augenblick genöthigt, nachzugeben, und hunderte von Menschen fanden Zeit, alle beweglichen Trümmer ihres Vermögens zu retten. Erst als dies geschehen war, trat die unabwendbare Zerstörung ein, und die Schanzen wurden verlassen.

Der 19. März neigte sich zu Ende. Es war ein schwerer Tag gewesen, der zahlreiche Opfer an Menschenleben gekostet, aber auch der Festung großen unschätzbaren Gewinn gebracht hatte. Die wackern Bürger von Kolberg erwiesen sich aber auch dankbar für die Leistungen ihrer Vertheidiger; vom Morgen bis zum Abend hatten sie miteinander gewetteifert, den Ermatteten und Verwundeten Hilfe und Erquickung zu schaffen. Allen immer voran der unermüdliche Nettelbeck, der mit fortwährender Lebensgefahr die Verwundeten von den Kampfplätzen weggeholt und in die Stadt geschafft hatte.

Schill im Arrest.

„Nettelbeck! Kaptän! Ne schöne Geschichte! Der olle Krippensetzer ist übergeschnappt, is reine doll geworden!“

Mit diesen Worten polterte Würges des nächsten Tages in das Zimmer Nettelbecks.

„Na nu! Was ist denn los?“ entgegnete derselbe; „bei Euch scheint's auch etwas zu rappeln. Was heißt Krippensetzer? Ich kann ja aus Eurem Kauderwälsch nicht klug werden.“

„Na, der olle Lucadou! den meine ich! Der is dwatsch geworden! Denkt Euch, er hat den Schill inngespunnt!“

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/375